



Diebstahl von Mobiltelefonen

Ist das Handy weg, ist dann gleich alles weg?

**Wie man sich hilft, wenn das Mobiltelefon verschwunden ist
Die Ortung ist technisch denkbar, aber politisch nicht erwünscht**

Ein Bericht von Fritz Jörn

Handys gehören zum Menschen wie Hauschlüssel, so populär sind sie geworden. Ähnlich ärgerlich ist ihr Verlust. Jetzt zu Beginn der Urlaubszeit häufen sich die Gefahren: Schnell verschwindet das Kleine am Strand oder auf der Wanderung. Was ist zu tun, wenn das Handy weg ist? Wie alarmiert man im Ausland den Netzbetreiber, wo bleiben die persönlichen Daten?

Die Handys der GSM-Norm und die kommenden UMTS-Geräte arbeiten alle mit Einsteck-Chipkarten, dem sogenannten „Subscriber Identity Module“. Diese Sim-Karte ist es, die dem Handy seine Seele gibt, konkret also die Rufnummer, unter der es erreichbar ist. Bei Verlust von Handy und der Karte drin geht es also um beides. Zunächst zur Sim-Karte: Nutzt man eine vorausbezahlte („pre-paid“) Karte, dann ist das Risiko bei Verlust begrenzt; das verbleibende Telefonguthaben ist verloren, sonst nichts. Hat man eine Vertragskarte, so mag kein Guthaben verlorengehen, doch wegen des unbegrenzten Kredits, den man bei der Mobiltelefongesellschaft vertraglich genießt, kann Telefonieren durch den Dieb und andere richtig teuer werden. Wie schützt man sich?

Ein gewisser Schutz gegen unerlaubtes Telefonieren ist die erzwungene Pin-Abfrage beim Einschalten des Handys, das heißt genauer: beim Versuch der Sim-Karte, sich frisch in ein Netz einzubuchen. Bei manchen Netzen wird die Pin-Eingabe erzwungen, bei anderen läßt sie sich ausschalten. Doch weil man inzwischen sein Handy typischerweise dauernd eingeschaltet hält, kann ein Dieb damit so lange weiter telefonieren, wie er das Handy im Betrieb läßt. Das kann bei den heutigen Akkulaufzeiten

(und frei verfügbaren Ladegeräten) lange gehen. Hier hilft nur eine möglichst schnelle Sperrung der Sim-Karte durch den Netzbetreiber. Wie bei einer Kredit- oder Scheckkarte ist in der Regel ein Telefonanruf bei der Kundenbetreuung nötig. Man wird sicherheitshalber nach persönlichen Daten gefragt, bisweilen ist ein Kundenkennwort anzugeben. Die Tabelle zeigt die Rufnummern, unter denen die Kundenbetreuung der vier deutschen Netzbetreiber aus dem In- und Ausland erreichbar ist. Bei allen vier läßt sich die Sperrung auch über Fax erledigen, bei O2 sogar im Internet. Ein persönlicher Anruf ist allerdings – trotz eventueller Warteschleifen – die schnellste Möglichkeit. Wer eine Twin-Karte hat, also ein Kartendoppel, sollte diese Zweitkarte mit auf die Urlaubsreise nehmen: So hat man wenigstens eine Sim-Karte für den Anruf zur Kundenbetreuung.

Nach der Sperrung der Sim-Karte kann man erst einmal aufatmen: Wenn dann weiterhin mit dem entwendeten Handy telefoniert wird, fallen für den Bestohlenen keine weiteren Kosten an. Auch das Handy selbst läßt sich gegen fremde Nutzung mit einem Kode sperren. Bessere Geräte können so eingerichtet werden, daß dieser Schutz nur beim Wechseln der Sim-Karte aktiv wird, also nicht bei jedem Einschalten stört – eine oft „automatisch“ genannte Sperre. Bei einem Oberklasse-Handy wie dem T68i von Sony Ericsson findet man das Menü zum Beispiel unter „Einstellungen“, „Sperrn“, „Telefonsperrung“. Beim Siemens S45 ist es der Eintrag „Einstellungen“, „Sicherheit“, „Nur diese Sim“. Ein Fremder, der das Handy mit einer neuen Karte nutzen will, beißt dann auf Hartholz. Warum

nicht auf Granit? Von Profis sind die Sicherungen leider knackbar, ebenso wie Sim-Sperren preisreduzierter Geräte. Das gilt auch für die sonst unveränderbare Seriennummer des Geräts, die Imei (International Mobile Equipment Identifier), die sich bei jedem Handy mit der Tastenkombination *#06# abrufen läßt. Diese Nummer sollte man sich in jedem Fall notieren, ein normal gestohlenen und wiederentdecktes Handy läßt sich damit sofort identifizieren.

Manche Netze betreiben sogar eine Imei-Sperreliste, die es gestohlenen Handys dann nicht mehr erlaubt, in ihren Netzen zu telefonieren. Bei jedem Einbuchen wird vom Netz nicht nur die Sim-Kartennummer abgefragt, sondern auch die Seriennummer des Geräts, in dem die Karte steckt. Es gibt eigens seit 1996 in Dublin ein CEIR, ein Central Equipment Identity Register unter der Regie der GSM-Association, das zentral und länderübergreifend für alle GSM-Handys diese Sperreliste führt. Deutsche Netzbetreiber haben sich dieser Negativliste – im Gegensatz etwa zu Orange, T-Mobile, O2 und Vodafone in England – nie bedient, so wie überhaupt die Vorkehrungen zur Verhinderung und Aufklärung von Handy-Diebstahl immer wieder vom allgemeinen Jubel um stets neue Geräte übertönt worden sind.

Den Verlust des Geräts erleidet der einzelne – es steigt das Bruttosozialprodukt, wenn er sich ein neues kauft. Gewiß wären einige organisatorische Umtriebe vonnöten, um bei Handys Besitzer von unerlaubten Nutzern zu trennen. Spätestens für wertvollere Geräte, die oft noch alle Adressen, E-Mails und Termine des Inhabers enthalten, sollte dergleichen aber vorgeschrieben werden. Der Netzbetreiber weiß beispielsweise immer, wo das Handy und die Sim-Karte sind – sofern das Gerät aktiv ist – und speichert eine Zeitlang diese Daten und alle Telefonverbindungen. Vater Staat kann auf diese Informationen spurenlos und ohne Wissen des Netzbetreibers elektronisch zugreifen, doch zugunsten des Be-

sitzers wird das nicht gemacht. Hier sind wir gleich beim nächsten Ärgernis: Natürlich sollte man bei der Polizei eine Meldung erstatten, auch wenn das Mühe macht. Hier ist möglichst die Imei-Nummer anzugeben. Falls dann das Mobiltelefon in irgendwelchem Diebesgut wiederauftaucht, findet es zu seinem rechtmäßigen Besitzer zurück. Leider können professionelle Diebe die Seriennummer eines Mobilfunkgeräts klonen, was das Dubliner Register für diese Fälle unbrauchbar macht. Bandenmäßig

Rufnummern zum Sperren von Sim-Karten

Netz	Telefonnummer	Faxnummer
T-Mobile (01)	01803-30 22 02	01805-22 51 71
	+49-1803-30 22 02	+49-1805-22 51 71
Vodafone (02)	0800-172-12 12	02102-98 59 78
	+49-172-12 12	+49-2102-98 59 78
E-Plus (E+)	0177-10 00	0331-7 00 31 30
	+49-177-10 00	+49-331-7 00 31 30
O2	01805-62 43 57	030-23 69 10 39
	+49-179-5 52 22	+49-30-23 69 10 39

durchorganisierte Exporte gebrauchter Handys in GSM-Schwellenländer werden vom Diebstahlregister nicht verhindert. Gelegenheitsdiebe ließen sich damit jedoch gut fassen, wenn nicht auf frischer Tat, so doch gleich bei frischer Nutzung. Doch wieder fehlt der Anreiz für Polizei und Staatsanwaltschaften. Darüber hinaus ließen sich mit geringen Zusatzkosten Handy-chips mit einer wasserdichten elektronischen Unterschrift versehen, die wie eine persönliche Signaturkarte nach menschlichem Ermessen nicht zu überlisten ist. Doch auch das ist von den Herstellern nicht gewünscht: Jeder verdient am Handy-Diebstahl mit. Mit dem Mobiltelefon verliert mancher nicht nur sein Gerät, sondern auch sein Gedächtnis. Im einfachsten Fall kann man die Telefonbucheinträge auf der Sim-Karte auf eine an-

dere kopieren. Bei Oberklasse-Handys wie dem P800 von Sony Ericsson, dem Siemens S55 oder dem Nokia 6310 helfen solche Tricks nicht weiter. Hier gibt es nur eine Lösung: die mitgelieferte Software für den Windows-PC installieren und sämtliche Handy-Daten über Kabel, Infrarot oder Bluetooth auf den PC schaufeln.

Helfen die vielbeschworenen neuen Ortungsdienste beim Handy-Klau weiter? Auch hier gibt es keine gute Nachricht, weil das technisch Machbare aus wirtschaftlichen und politischen Gründen nicht gewünscht ist. Wir haben unlängst mit T-Mobile selbst erlebt, daß dem gestohlenen Handy noch SMS-Nachrichten bestätigt zugesandt werden konnten, sich aber der Mobilfunkbetreiber weigerte anzugeben, wo das Gerät eingebucht war. Bei O2 kann man in Deutschland über das Internet sein eigenes Telefon orten lassen, der Handy-Benutzer bekommt darüber allerdings prompt einen SMS-Hinweis. Im Ernstfall wird das selten helfen.

Weitere Technik könnte den Handy-Diebstahl schnell eindämmen: Seit einiger Zeit greift die Amsterdamer und die Londoner Polizei zu ungewöhnlichen Mitteln: Die entwendeten Apparate werden fortwährend mit SMS-Nachrichten des Inhalts „Dieses Gerät ist gestohlen“ beschickt und sind damit praktisch unbrauchbar. Diese ungewöhnliche Vorgehensweise soll zur Halbierung der Diebstähle von Mobiltelefonen geführt haben. In Deutschland sind ähnliche Versuche bislang nicht geplant.

Am Ende wird dem Bestohlenen eine neue Karte mit neuen Pins zugesandt. Die Rufnummer bleibt gleich, denn das Netz prüft beim Einbuchen die Karten- und nicht die Rufnummer. Das geht schnell, wenn man es vergleicht mit Zeit und Mühen, den Personalausweis ersetzt zu bekommen. Und wie bitte kommt man besonders günstig zu einem neuen Handy? Hier kann man als langjähriger, treuer Mobilkunde bei seinem Netzbetreiber mit etwas Geschick und guten Nerven vielleicht sogar einen Rabatt für ein Neugerät aushandeln.